

P. Placidus Feyerabend, geb. 10. Mai 1777 zu Schwabmünchen, Prof. 1795, ein gut gebildeter Musiker, ward nach der Säcularisation Chorregent zu Memmingen, † 12. Juli 1855.

Die Bibliothek von Ottobeuern besitzt noch zwei wertvolle Pergamentfragmente eines Antiphonarium aus dem 12. Jahrh. (ein und ein halbes Blatt), welche die Choralmelodien mit Neumen und Buchstaben zugleich aufgezeichnet enthalten.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft II. 235-252.)

Leonard I. (1419—1434)

hatte von seinem Vorgänger einen Streit mit Seckau übernommen. Der dadurch erwachsene Nachtheil wurde dem Kloster durch mehrere Stiftungen, unter welchen die Erwerbung des ansehnlichen Gutes Grub in der sehr fruchtbaren Gegend von St. Valentin in Nieder-Oesterreich besonders zu nennen ist, wieder ersetzt ¹⁾. Einen viel bedeutenderen Schaden jedoch erlitt kurze Zeit später Garstens Besitz in der Riedmark und im Machlande. Fanatische Hussitenschaaren brachen 1427 von Böhmen und Mähren in Oesterreich ein und durchzogen in mehrere Haufen getheilt das linke Donauufer. Schutt und Ruinen bezeichneten den Weg, den diese Banden genommen. Am schrecklichsten hausten sie in der Riedmark und im Machlande, wo die Klöster Baumgartenberg, Pulgarn und Waldhausen, sowie viele Ortschaften ihrer fanatischen Wuth zum Opfer fielen. Bis 1432 verheerten sie fast alljährlich das linke Donauufer; erst mit diesem Jahre nahmen ihre Raubzüge nach Oesterreich ein Ende ²⁾. Abt Leonard suchte

¹⁾ 1422, 23. März. Agnes, Witwe Albrechts von Grueb, verkauft dem Abte Leonard von Garsten den Hausraum und alle ihre Rechte auf dem Gute zu Grub. Für die Ausstellerin siegeln Stephan der Kraft, Pfleger zu Steyr, Wernhard der Leschenbrand. Orig. Perg. 2 Hängesieg. A. v. G.

²⁾ Hausannalen von Garsten I. c.

durch weise Sparsamkeit die Schäden des Stiftes zu heilen, was ihm aber nur zum Theile gelang. Neue Auslagen und Sorgen bereitete dem Abte der Zusammentritt des Concils zu Basel, welches 1431 eröffnet wurde und das Werk der so sehnüchtig gewünschten Reform der Kirche „in capite et membris“ durchführen sollte. Auch an die Benedictiner-Aebte von Oesterreich war die Einladung ergangen, auf dem Concile zu erscheinen. Ueber Aufforderung des Dioecesan-Bischofs Leonard von Passau hatten sich 1432 die Aebte und Abgeordneten der Stifte der Dioecese Passau, darunter Abt Leonhard von Garsten, auf dem bischöflichen Schlosse Ebelsberg (bei Linz) versammelt und den berühmten Abt Johann von den Schotten, einst Benedictiner in Ochsenhausen, später Profess von Melk, und den gelehrten und geschäftstüchtigen Melker Capitularen Peter von Rosenheim als ihre Abgeordneten zum Concile gewählt¹⁾; die Kosten sollten die Stifte gemeinsam tragen²⁾. Der Landesherr Herzog Albrecht V. von Oesterreich, liess durch seinen Gesandten, den Bischof Nicodemus della Scala von Freising, eine neue Reformation der Benedictiner- und Augustinerchorherren-Stifte seiner Länder beantragen, die auch von den versammelten Vätern bewilligt wurde³⁾; doch bevor noch dieselbe ins Werk gesetzt wer-

1) Nach einem in der Bibliothek der Prediger zu Wien befindlichen Manuscripte waren bei dieser Versammlung anwesend die Aebte: Johann von den Schotten zu Wien, Conrad von Altenburg, Simon von Mondsee, Johann von Lambach, Jacob von Kremsmünster, Leonard von Garsten, Friedrich von Gleink, Johann von Seitenstetten und Johann von Mariazell. Als Vertreter ihrer Aebte waren anwesend die Priester: Peter von Rosenheim von Melk, Lukas von Göttweig, Peter von Formbach und Oswald von Nieder-Altaich, nicht vertreten war das Kloster Aspach.

2) Diese Beiträge beliefen sich auf 60 Gulden rheinisch, davon entfielen auf Melk 15 fl., Schotten 3 fl.; Göttweig 8 fl., Mariazell 2 fl., Seitenstetten 3 fl., Garsten 4 fl., Gleink 2 fl., Kremsmünster 5 fl., Lambach 3 fl., Mondsee 3 fl., Aspach 2 fl., Formbach 2 fl., Nieder-Altaich 8 fl. Von der Beitragsleistung befreit, vermuthlich wegen der Verwüstung durch die Hussiten, war Altenburg. cf. Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei, pag. 32.

3) Zeibig, Zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Concils in Oesterreich, VIII. Bd. der Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe der k. k. Akad. der Wiss. in Wien.

den konnte, starb Abt Leonard gegen Ende des Jahres 1434.¹⁾

Unter Leonards Leitung blühte in Garsten die Disciplin in schönster Weise. Auch dem Studium der Wissenschaften und Künste wandte der eifrige Abt grosse Sorge zu. Eines hohen Rufes erfreute sich unter ihm die Schreib- und Malerschule seines Stiftes, als deren hervorragender Meister der Mönch Thomas gilt, von dessen kunstfertiger Hand ein prachtvolles Missale mit mehr als 44 der schönsten Miniaturen und Initialen bis auf unsere Tage sich erhalten hat²⁾.

Ob dieser Bruder Thomas mit dem nach Leonards Hinscheiden zum Abte erwählten Professen von Garsten

Thomas Rantsch (1434—1442)

identisch ist oder nicht, lässt sich leider nicht mehr näher angeben, obwohl der Umstand, dass sowohl die Hausannalen wie Prevenhuber den neuen Abt als einen gelehrten Mann bezeichnen³⁾, für die erstere Annahme spricht. Unterdessen hatte Herzog Albrecht die von ihm begehrte und vom Concile genehmigte Klosterreform in Oesterreich und Mähren durchzuführen begonnen. Die Väter von Basel hatten dazu den Bischof Philibert von Coutances und den Archidiacon Johann von Polemar von Barcelona und andere bestimmt. Da jedoch diese Männer mit der Herstellung des Friedens zwischen der Kirche und den Hussiten sehr beschäftigt waren und überdies ihre Anwesenheit auf dem Concile dringendst nöthig wurde, so konnten sie das Reformwerk nicht durchführen und bestellten deshalb von Brünn aus mehrere Stellvertreter. Weil aber der Herzog wie der Bischof von Passau nicht ohne Grund eine Hintansetzung ihres Einflusses durch die vom Concil Verordneten besorgten,

1) Hausannalen von Garsten.

2) Dieses Missale befindet sich jetzt in der „Bibliotheca publica“ zu Linz, wohin es wahrscheinlich nach der Aufhebung von Garsten mit anderen Büchern und Manuscripten gekommen ist; cf. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst- und histor. Denkmale in Oesterr. 1877, pag. XCIV.

3) Prevenhuber, l. c. pag. 87.

erlangten sie von den Vätern das Recht, die Commission selbst zu ernennen und ihr bestimmte Normen zu geben. Da die Benedictiner und Augustiner in Oesterreich, nachdem Abt Johann von den Schotten das Concil verlassen hatte, ohne Vertretung waren und auch trotz mehrfacher Aufforderung von Seite der zu Basel versammelten Väter keine Delegirten dahin absandten, verhängte das Concil 1436 die Excommunication über dieselben. Bischof Leonard von Passau berief deshalb noch im nämlichen Jahre die Aebte und Pröpste beider Orden nach Krems zu einer Versammlung, auf der beschlossen wurde, für jeden der beiden Orden einen eigenen Procurator zu bestellen und nach Basel zu senden, die Kosten sollten von den Stiften gemeinsam getragen werden. Als Vertreter der Benedictiner wurde der Prior Eberhard von Garsten gewählt, der Ende des Jahres 1436 mit dem als Procurator der Augustiner bestimmten Chorherrn Martin von Waldhausen nach Basel sich begab. Damit waren jedoch die Väter des Concils nicht zufrieden, und liessen durch den Patriarchen von Aquileia, Ludwig Herzog von Teck, neuerdings sämmtliche Aebte und Pröpste von Oesterreich zum Erscheinen auffordern; doch gestatteten sie eine Verschiebung der Reise bis zur Ankunft der Griechen bei dem Concile. Weil aber gerade diese Angelegenheit den Zwiespalt zwischen dem Papste und dem Concile zur unausfüllbaren Kluft gestaltete, so unterblieb die Reise der Prälaten ¹⁾. Ueber die Thätigkeit des Priors Eberhard von Garsten auf dem Concile ist uns in den Chroniken leider nichts erhalten; nur beweisen die Urkunden, dass er auch seines Stiftes nicht vergass und sich von dem Vorsitzenden des Concils, dem Cardinal Julian, die Bestätigung der Rechte und Freiheiten seines Stiftes sowie die Erlaubnis für seinen Abt und sich erwirkte, sich zur Darbringung des Messopfers auch tragbarer Altäre bedienen zu können ²⁾.

¹⁾ Zeibig, l. c. pag. 535. Nach Pritz l. c. soll Abt Thomas selbst nach Basel von den Aebten gesandt worden sein, wofür jedoch der urkundliche Nachweis mangelt.

²⁾ Orig.-Perg. dd. 9. et 12. August, Basel. Arch. v. G.

Unterdessen nahm die vom Herzoge mit Zustimmung des Bischofs Leonard von Passau eingesetzte Reformationscommission ihre Arbeit auf, ohne jedoch, wie bei allen von aussen dem Orden aufgedrungenen Reformen, einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Ob Garsten von der Commission heimgesucht wurde, entgeht uns; doch scheint die Disciplin dasselbst nicht unrühmlich gewesen zu sein, da der so reformeifrige Herzog Albrecht dem Stifte 1435 nicht nur alle seine Privilegien bestätigte ¹⁾, sondern ihm auch das Asylrecht innerhalb des Klosterfriedens, Diebe und Schuldner ausgenommen, bestätigte ²⁾. Dieses Wohlwollen bethätigte der Landesfürst dem Stifte auch in dessen Streit mit der Nachbarstadt Steyr. Zwischen dem Abte und dem Rathe der Stadt hatten schon einige Zeit hindurch grosse Zwistigkeiten wegen Ausübung gewisser aus dem Patronatsrechte des Stiftes über die Stadtpfarre zu Steyr fliessenden Rechte geherrscht; namentlich hatte der Rath dem Abte das Recht des freien Begräbnisses in der Kirche, der Ernennung des Schulmeisters, des Einhebens von Stolgebühren u. a. bestritten. Da der Rath diese Patronats- und Pfarrrechte für sich in Anspruch nahm, so trat Abt Thomas klagend vor den Landesfürsten, der auch die meisten streitigen Punkte 1437 zu Gunsten des Stiftes entschied ³⁾. Um seine Friedensliebe zu bekunden und das gute Einvernehmen mit dem Rathe und der Bürgerschaft von Steyr wieder herzustellen, verzichtete Abt Thomas unter Vermittlung des Abtes Thomas von Kremsmünster und Hanns von Neidegg auf das Ernennungsrecht des Schulmeisters und setzte durch einen Revers fest, dass der Abt von Garsten künftig nur einen Lehrer mit Zustimmung des Rathes in Steyr ernennen dürfe ⁴⁾.

1) Orig.-Perg. dd. 1435. 6. April. Wien. Grosses Hängesieg. Arch. v. G.

2) Orig.-Perg. dd. 1435. 6. April. Wien. Grosses Hängesieg. Arch. v. G.
„Wer von freyung wegen zu dem closter in sein vmbvang kompt, das der vmb all erber sach freyung haben mag ausgenommen wer von gelt schuld wegen, die er schuldig beleib, oder wer aim gelt oder ander sein gut enpfremdt, hie mainen wir, das der nicht freyung haben sol.“

3) Copialbuch von Garsten im Arch. v. Kremsmünster.

4) Orig.-Perg. dd. 1438, 28. May, Steyr. Arch. v. G.

Ueber die inneren Verhältnisse von Garsten unter Abt Thomas berichten die Jahrbücher nur wenig; der Güterbesitz wurde durch einen Weingarten zu Nussdorf, den ein Insasse dieser Ortschaft gegen Abhaltung eines Jahrtages nach Garsten vergabte ¹⁾, sowie durch die Verzichtleistung Jörgs von Liechtenstein auf die Erbvogtei über einen Hof zu Weikendorf, der früher im Besitz des Stiftes, aus Noth aber an Wenzlav und Ernst von Preuhofer verkauft worden war ²⁾.

Obwohl die Hausannalen nicht vieles über das Wirken des Abtes Thomas zu berichten wissen, muss er doch nach aussen hin den Ruf eines frommen, gerechten Ordensmannes und Vorstehers sich erworben haben. Dafür spricht die Thatsache, dass die Capitularen von Seitenstetten nach dem Tode ihres Abtes Johann den Aebten Thomas von Garsten und Wolfgang von Gleink durch Compromiss die Wahl ihres neuen Vorstehers überliessen ³⁾.

Abt Thomas legte um die Mitte des Jahres 1442 freiwillig seine Würde in die Hände des Propstes Lucas von St. Florian nieder, um sich ganz dem Dienste des Herrn widmen zu können ⁴⁾. Als Nachfolger gaben ihm die Brüder von Garsten ihren Confrater, den Pfarrverweser von Steyr,

Friedrich II. (1442—1444),

den Bischof Leonard von Passau im October des Jahres 1442 confirmirte ⁵⁾. Obwohl Friedrich nur kurze Zeit den

1) 1434, 15. Mai. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich genehmigt die Stiftung des Peter Huber von Nussdorf mit dem Weingarten am Steinbüchel. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

2) Orig.-Perg. dd. 1434, 10. Juni. Steyr. Hängesieg. gut erhalt. Arch. v. G.

3) 1437, 15. Juli. Ebersberg. Bischof Leonard von Passau bestätigt den durch Compromiss von den Aebten Thomas von Garsten und Wolfgang von Gleink gewählten Prior Benedict von den Schotten in Wien als Abt von Seitenstetten. Orig.-Perg., Sieg. fehlt, Arch. v. Seitenstetten.

4) Nach den Hausannalen von Garsten l. c. starb Abt Thomas erst 1446.

5) 1442, 26. October. St. Georgenberg bei Passau. Bischof Leonard von Passau bestätigt den Abt Friedrich von Garsten, nachdem Abt Thomas seine Würde in die Hände des Propstes Lucas von St. Florian niedergelegt hat. Orig.-Perg. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

ächtlichen Krummstab von Garsten geführt hat, war doch sein kurzes Wirken ein gesegnetes. Den Stiftsbesitz mehrte und vergrößerte er durch einen Hof zu Alt-Pölla in Nieder-Oesterreich, den er von Bernhard, dem Truchsess zu Grub, tauschweise gegen Ueberlassung einer Mühle bei Carlstein im Lande unter der Enns 1443 erwarb¹⁾, sowie durch Herabminderung des Dienstes von einem stiftlichen Weingarten zu Weissenkirchen in der Wachau²⁾. Auch gelang es ihm, vom König Friedrich IV. einen günstigen Schiedsspruch in dem Streite des Stiftes mit dem Pfleger von Wolkenstein, Pankraz Rintschadt, der die Vogtholden Garstens im Ennsthale hart bedrückt hatte, zu erwirken³⁾. Zu Garsten⁴⁾ und Moln begann er den Bau neuer Kirchen; das herrlichste Denkmal aber setzte er sich durch den Bau der Pfarrkirche zu Steyr, den er sofort nach dem Antritte seiner ächtlichen Würde zu führen anfang, ohne dessen Vollendung zu erleben. Den Bau dieses herrlichen Gotteshauses, eines der schönsten Denkmale des gothischen Styles im Lande ob der Enns, führte der Meister der Bauhütte zu St. Stephan in Wien und Dombaumeister Hanns Puxbaum mit seinen Schülern⁵⁾. Mitten in seiner segensreichen Thätigkeit starb Friedrich 1444⁶⁾ und hatte den Professoren

Adalbert (1444—1461)

zu seinem Nachfolger, welchem König Friedrich IV. im nächsten Jahre die Privilegien und Rechte von Garsten bestätigte⁷⁾. Wenige Jahre später wurden die Religiösen des Stiftes einer neuen Visitation unterzogen. Schon 1446 hatte König Friedrich über seine Bitten vom Papste Eugen IV.

1) 1443, 4. October. Neustadt. König Friedrich bestätigt den Tausch um das Gut zu Alt-Pölla. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

2) Orig.-Perg. dd. 1443, 14. November. Weissenkirchen. Sieg. fehlt. A. v. G.

3) Orig.-Pap. dd. 1443, 3. December. Graz. Sieg. rückwärts aufged. A. v. G.

4) Die zu Garsten neu erbaute Kirche war die Pfarrkirche, seitwärts der Klosterkirche gelegen, und wurde bei der Aufhebung des Stiftes 1789 abgebrochen.

5) Hausannalen I. c., cf. Berichte des Alterthumsvereines zu Wien, IX. Bd.

6) Hausannalen, I. c.

7) Orig.-Perg. dd. 1445, 9. Mai. Neustadt. Doppelsieg. Arch. v. G.

die Erlaubnis erhalten, so oft er es für nothwendig halte, taugliche Männer zu bestellen, die ausgerüstet mit päpstlicher Vollmacht in allen österreichischen Klöstern eine Visitation vornehmen sollten ¹⁾. Nach Beilegung des kirchlichen Schisma sandte der Papst Nicolaus V. im Jahre 1450 den Cardinal Nicolaus von Cusa als päpstlichen Legaten nach Deutschland, um den Jubiläums-Ablass zu verkünden und die Ordensdisciplin in den Klöstern der Kirchenprovinz Salzburg zu reformiren ²⁾. Nachdem König Friedrich seine Zustimmung gegeben hatte, wurden vom Legaten die Aebte Martin von den Schotten in Wien und Laurenz von Mariazell sowie der Prior Stephan von Melk als Reformation-Commissäre ernannt, und mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet ³⁾. Die Commission begann ihre schwierige, undankbare Aufgabe 1451 mit dem Stifte Göttweig und gelangte noch im Laufe dieses Jahres auch nach Garsten, wo sie, wie es scheint, die Disciplin in schönster Blüthe fand, da kein Document über irgend eine Aenderung bezüglich des klösterlichen Lebens Kunde gibt.

Mit dem Hinscheiden des Königs Ladislaus Postumus (1457), der dem Stifte als Herzog von Oesterreich dessen Rechte und Freiheiten 1453 bestätigt hatte ⁴⁾, begann jener unheilvolle Bruderzwist, der endlich zum völligen Bruderkriege zwischen Kaiser Friedrich III. und Erzherzog Albrecht VI. von Oesterreich führte und unsägliches Elend und Wehe über Oesterreich brachte. Gemäss dem zwischen beiden Brüdern geschlossenen Theilungsvertrage erhielt Albrecht Ober-Oesterreich. Um den einflussreichen Prälaten von Garsten für sich zu gewinnen und seiner Partei zu sichern, erwarb Albrecht 1458 für denselben und alle seine Nachfolger

¹⁾ Chmel, Regest. K. Fried. N. 3846.

²⁾ Düm. (?): Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit. II. pag. 16; Jäger, der Streit des Card. Nicolaus v. C. mit Herzog Siegmund von Tirol. I. pag. 29.

³⁾ Die Visitatoren konnten von der Administration in „temporalibus et spiritualibus“ suspendiren, Resignationen annehmen, Neuwahlen einleiten, Dispensen ertheilen, etc.; siehe Hauswirth l. c. pag. 38.

⁴⁾ Orig.-Perg. dd. 1453, 27. Juni, Wien, Sieg. fehlt. Arch. v. G.

vom Papste Pius II. den Gebrauch der Pontificalien ¹⁾ und bestätigte dem Stifte auch alle seine Privilegien ²⁾. Doch Albrechts Verschwendung und seine Kämpfe mit Kaiser Friedrich nöthigten ihn, Kirchen und Klöster, sowie den Bürger und Bauer mit hohen Steuern zu belegen. Wurde dadurch schon Garsten gleich allen andern Stiften im Lande hart betroffen, so wurde es auch speciell noch in seinem Besitztume am linken Donauufer schwer geschädigt durch die Einfälle, welche der Böhmenkönig Georg Podiebrad und seine beutelustigen Schaaren mehrfach nach Oesterreich unternahmen, sowie besonders durch den kleinen Krieg und die Fehden und Raubzüge, welche die Landesherren selbst gegen einander führten und bei denen wie gewöhnlich die Kirche und der Bauer die Zeche zahlen mussten. Während dieser Wirren starb am 10. Juli 1461 ³⁾ der Abt Adalbert und mit der Infel, deren sich Adalbert, wie die Hauschronik berichtet, aus Demut nie bediente, wurde nach wenig Tagen

Bertold IV. (1461—1473)

geschmückt. Der neue Abt übernahm mit seiner Würde eine schwere Bürde. Im nämlichen Jahre brach zwischen Friedrich und Albrecht der heftigste Bruderkampf aus, welcher nicht nur neue Verwüstungen der Stiftsgüter im Gefolge hatte, sondern auch neue Abgaben der drückendsten Art verlangte. Sehr hart wurde das Stift durch den 1462 gemachten Einfall des Königs Jörg von Böhmen auf seinen Gütern in der Riedmark und an seinen Weingärten zu Krems geschädigt, von welch' letzteren die Böhmen überdies noch eine sehr bedeutende Brandsteuer abforderten ⁴⁾. Der im nächsten Jahre erfolgte Tod des Erzherzogs Albrecht brachte keine Linderung; im Gegentheile verschlimmerte sich noch der Zustand bedeutend, besonders als der Ritter Jörg von Stein, dem Albrecht Schloss und Herrschaft Steyr um 14.000 ungarische Goldgulden als Pfand mit der Bedin-

1) Orig.-Perg. dd. 6. März 1458. Senis. Bulle erhalten. Arch. v. G.

2) Orig.-Perg. dd. 1460, 10. Februar, Linz. Sieg. Arch. v. G.

3) Den Todestag gibt das Necrologium Lambertinum l. c. an.

4) Wichner, Admont, III. pag. 493.

gung anvertraut hatte, dasselbe niemandem als dem Herzog Siegmund von Tirol auszuliefern, sich auf der Burg zu Steyr festsetzte und durch seine Söldner die ganze Umgebung furchtbar verheeren liess. Das Stift selbst wurde, obwohl Kaiser Friedrich 1464 dessen Privilegien ¹ bestätigt und es dem Schutze Jörgs vom Stein besonders anempfohlen hatte ²), zweimal ausgeplündert und konnte einer dritten „Heimsuchung“ nur durch Zahlung einer bedeutenden „Huldigung“ entgehen. Auch die Güter, die Garsten an der Enns sowie im Thale der Steyr besass und die, Dank seiner Obsorge, damals in blühendem Zustande waren, wurden durch Stein's Söldnerschaaren verheert und zum Theile verwüstet ³). Diesem Unwesen machte zwar die Einnahme der Burg zu Steyr und die Vertreibung Jörgs von Stein aus derselben durch den kaiserlichen Feldhauptmann Ulrich von Grafenegg ein Ende; doch gestalteten sich die Verhältnisse nicht günstiger für Garsten, da der Grafenegger sich als wahrer Zwingherr gerirte. Nicht nur mussten das Stift und die anderen Landesklöster monatlich die ungeheuere Summe von 400 Pfund erlegen, sondern er verhielt sie auch, 500 Reiter auf ihre Kosten gegen die Böhmen zum Schutze des Landes auszurüsten und ein Jahr zu erhalten. Den begründeten Klagen, dass sie, da sie und ihre Unterthanen erschöpft, ihre Güter verheert wären, unmöglich diese Forderung erfüllen könnten, setzte Grafenegg nur Hohn und Drohungen entgegen und nur das persönliche Einschreiten des Kaisers konnte den trotzigen Feldhauptmann milder stimmen ⁴). Doch sofort trat er mit einer neuen Anforderung hervor. Zur Unterstützung des Königs Mathias von Ungarn, der in Verbindung mit dem Kaiser den Böhmenkönig bekriegte, musste das Land ob der Enns 200 Pferde wohlgerüstet in das Feld stellen.

1) Orig.-Perg. dd. 1464, 10. September, Wiener-Neustadt. Sieg. Arch. v. G.

2) Orig.-Pap. dd. 1464, 11. September, Wiener-Neustadt. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

3) Hausannalen von Garsten.

4) Stülz, Geschichte von St. Florian; Kurz, Geschichte Oesterr. unter Kaiser Friedrich IV. II. Bd.; Pritz: Jörg von Stein, Herr und Regierer der Herrlichkeiten von Steyr, XIV. Bericht des Museum Francisco-Carolin. in Linz.

Der Grafenegger verhielt die vier Klöster: Garsten, Kremsmünster, St. Florian und Lambach, die durch Stein's Raub- und Beutezüge am meisten und schwersten gelitten hatten, den vierten Theil dieser anbefohlenen Rüstung allein aufzubringen. Vergebens wandten sich diese so hart mitgenommenen Klöster in ihrer Noth an den Landesfürsten, an den Dioecesanbischof, an den päpstlichen Legaten, von keiner Seite ward ihnen Abhilfe; nur mit Aufbietung der letzten Kräfte gelang es ihnen diese ungerechte Aufgabe zu vollführen ¹⁾.

Um das Stift und seine Bewohner vor plötzlichen, damals gar nicht selten vorkommenden Ueberfällen sicher zu stellen, umgab Abt Bertold das Kloster mit Mauer und Graben und liess mehrere Thürme zur Vertheidigung errichten ²⁾. Doch der Noth und dem Mangel konnte der Abt nicht den Zutritt verwehren und trotz der äussersten Sparsamkeit in allen Zweigen der Stiftsverwaltung sah er sich doch genöthigt, mehrere Güter theils zu verpfänden theils zu verkaufen ³⁾. Kaiser Friedrich suchte zwar dem schwer geschädigten Stifte zum Theile dadurch aufzuhelfen, dass er 1464 seinem Amtmanne zu Gmunden, Jan von Wernsdorf, befahl, aus dem herzoglichen Salzamte das demselben vermöge der Stiftung der Königin Elisabeth zukommende, durch längere Zeit aber vorenthaltene „Gottesheilsalz“ wieder zu verabreichen ⁴⁾; aber diese Verfügung milderte die Noth nur wenig, da der Transport des Salzes von Gmunden nach Steyr wegen der vielen umherirrenden Söldnerhaufen und Wegelagerer mit grossen Gefahren und Kosten verbunden war. Grössere Abhilfe gewährten einige Seelgeräthstiftungen, unter denen besonders die der reichen Gebrüder List, Bürger von Steyr, zu nennen ist, welche den Kammerhof bei

¹⁾ Kurz, I. c.

²⁾ Hausannalen von Garsten, I. c.

³⁾ Hauschronik von Garsten, I. c. Damals verlor das Stift den grössten Theil seines Besitzes zu Feistritz, der an Seckau verkauft wurde (Muchar, I. c. VIII. pag. 79), sowie Güter im Ennsthale.

⁴⁾ Orig. Pap. dd. 1464, 24. April, Wiener-Neustadt. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

Garsten, das Gut Stockach und andere Besitzungen zu diesem Zwecke dahin vergabten ¹⁾. Auch Papst Paul II. erbarmte sich der grossen Noth des Stiftes, bestätigte seine Privilegien und erlaubte 1469 dem Abte zur Besserung des Einkommens seines Klosters die demselben gehörigen Pfarreien mit Stiftspriestern zu besetzen ²⁾. Half zwar diese päpstliche Facultät der augenblicklichen Noth nur wenig ab, da der Abt wegen Mangel an Capitularen nur geringen Gebrauch davon machen konnte, so war sie doch für die spätere Zeit vom grössten Vortheile.

Zur Hebung des Ordensgeistes und zur Herstellung der Uniformität unter den verschiedenen Klöstern der Benedictiner in Oesterreich wurden mehrfache Anläufe genommen. Eine Congregation sollte errichtet werden, der alle Stifte sich einverleiben sollten. Zu diesem Behufe versammelten sich 1470 fast alle Aebte der Kirchenprovinz Salzburg im St. Peterskloster dieser schönen Alpenstadt — auch Abt Berthold von Garsten fehlte nicht in den Reihen derselben; aber die nächste Versammlung, welche 1472 zu Lambach abgehalten wurde, war sehr schwach besucht und die wenigen in Vorschlag gebrachten Vereinigungspunkte fanden so geringen Anklang, dass man resultatlos auseinander ging ³⁾. Die Noth der Zeit und der von ihr gehegte Geist äusserte sich auch in diesem Punkte.

Am Abende seines Lebens wurde der Abt, der, obwohl er so Trauriges über sein Stift und dessen Unterthanen vorüberziehen lassen musste, nie aufgehört hatte, die Rechte desselben zu vertheidigen und ihre Wohlfahrt zu erhöhen ⁴⁾,

1) Orig.-Perg. dd. 1465, 3. October. Steyr, 3. Sieg. Arch. v. G.; 1466. 7. August. Neustadt. Kais. Friedrich eignet diese Güter dem Stifte. Orig.-Perg. Hängesieg. Arch. v. G.

2) Orig.-Perg. dd. 1469, 28. August. Rom. Bleibulle. Arch. v. G.; Orig.-Perg. dd. 1469, 20. September. Rom. Bleibulle. Arch. v. G.

3) Keiblinger, Melk. I, pag. 638; Hansiz, Germania sacra I. pag. 553.

4) So übergab der Abt, um die Stiftsholden von Wilhelmsburg und Kroisbach in Nieder-Oesterreich vor den Räubereien des Adels zu beschützen, dem mächtigen Herrn Hanns von Hohenberg 1470 (29. September) die Vogtei über dieselben gegen eine „erung von jährlich 4 Mut Haber, 54 Käse und 26 Hühner.“ Orig.-Perg. Sieg. abgerissen. Arch. v. G.

in einen unerquicklichen Streit verwickelt. Die Predigerbrüder von Krems hatten 1472 den Bau eines Klosters in Steyr begonnen, nachdem sie vom Landesfürsten wie vom Stadtrathe die Bewilligung hiezu erhalten hatten. Abt Bertold, welcher den pfarrlichen Rechten seines Hauses über Steyr nichts vergeben wollte, erhob Einsprache dagegen, erlebte aber das Ende des Streites nicht mehr, da er schon im nächsten Jahre, 1473, das Zeitliche segnete ¹⁾. Unter ihm wurde der Bau der Pfarrkirche in Steyr beendet und den Stiftsholden von Weyr, in welcher Ortschaft durch die Fürsorge der Aebte von Garsten sich eine lebhafte Eisenindustrie entwickelt hatte, durch Kaiser Friedrich 1464 das Wochenmarktsrecht verliehen ²⁾. Zum Nachfolger in Garsten hatte er

Benedict I. (1473—1488).

Unter ihm nahm der Streit mit dem Dominicaner-Orden und dem Stadtrathe von Steyr so bedeutende Dimensionen an, dass beide Parteien an den päpstlichen Stuhl recurrirten. Garsten wurde jedoch sachfällig, da Papst Sixtus IV. zum Nachtheile des Stiftes entschied und dem Abte „silentium perpetuum“ auflegte ³⁾. Doch der volle Friede zwischen den Benedictinern von Garsten und den Predigerbrüdern wurde erst 1485 durch Vermittlung des kaiserlichen Burgpflegers, Andreas Krabat von Lappiz, hergestellt. Der Abt verzichtete auf seine Rechte, dass in der Stadt keine zweite Kirche ohne seine Zustimmung errichtet werden sollte, zu Gunsten des Rathes, nach dessen Anordnung künftig die Dominicaner in der Stadt „singen, lesen und predigen“ sollten ⁴⁾.

Abt Benedict übernahm die Leitung des Stiftes in sehr ernsten und schwierigen Zeitverhältnissen. Die Räubereien des Adels und der unbezahlt herumziehenden Söldnerbanden dauerten in Oesterreich ob und unter der Enns fort. Besonders stark traten diese „Heckenreiter“ im oberen Mühl-

¹⁾ Prevenhuber, Annal. Styrenses, I. c. pag. 127 und Bruschius Monasteriologia II.

²⁾ Copialbuch von Garsten im Arch. v. Kremsmünster.

³⁾ Prevenhuber, I. c. pag. 128.

⁴⁾ Orig.-Perg. dd. 1485, 2. Juni. Steyr. Sieg. abgeriss. Arch. v. G.

viertel und im Machlande im Jahre 1475 auf, wo sie von dem Schlosse Hörschlag bei Freistadt in Ober-Oesterreich, das sie in ihre Gewalt gebracht hatten, die ganze Umgebung plündernd und verwüstend durchzogen. Auch die Stiftsgüter im Machlande, die ohnedies von den früheren durch die böhmischen Truppen verübten Plünderungen und Verwüstungen sich kaum wieder erholt hatten, wurden neuerdings hart getroffen. Abt Benedict sah sich deshalb, um den nothleidenden Holden Hilfe zu bringen, in die traurige Nothwendigkeit versetzt, zu neuen Güterverpfändungen seine Zuflucht zu nehmen ¹⁾. Aber dieselben genügten nicht zur Linderung der furchtbaren Noth, die unter den Unterthanen des Stiftes herrschte; weshalb er sogar, da es an barem Gelde in der Casse des Klosters sehr mangelte, einige aus edlem Metalle gefertigte kostbare Kirchengерäthe versetzen musste ²⁾. Nicht minder traurig stand es um das Stiftsgut zu Wilhelmsburg in Nieder-Oesterreich, welches am meisten von dem Vogte desselben, dem gefürchteten und mächtigen Ritter Hanns von Hohenberg, zu leiden hatte. Da der Abt aus Furcht, dieser gewalthätige Mann könnte die Besitzungen ganz verwüsten, das Vogteiverhältnis zu lösen sich scheute, so suchte er durch Unterstützung der Noth seiner Holden abzuhelfen ³⁾. In dieser Bedrängnis, die von allen Seiten auf den Abt und das Stift einstürmte, brachte ihm die Stiftung des Bürgers von Steyr, Jacob Rumpel, einige Hilfe. Mit der gegen Abhaltung einer täglichen Messe in der Pfarrkirche von Steyr von Rumpel an das Kloster im Jahre 1478 geschenkten grossen Summe von 1000 Gulden konnte der thatkräftige Abt, der, wie die Annalen sich ausdrücken, nur das Wohl seiner Mitbrüder und Unterthanen im Auge hatte, nicht nur der Noth derselben in etwas steuern, sondern auch einige verpfändete Kirchengерäthe wieder einlösen ⁴⁾. Auch die Stiftung des Hofrichters Pucher von Gar-

¹⁾ 1475, 26. September. Köln. Kaiser Friedrich erlaubt dem Kloster Garsten einige Güter zu verpfänden. Orig.-Pap. Sieg. rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

²⁾ Hauschronik von Garsten. Archiv zu Göttweig.

³⁾ Hausannalen von Garsten, I. c.

⁴⁾ Hauschronik I. c.

sten, der an das Kloster das bei Garsten gelegene Gut Grub zu einem Seelgeräthe für sich und seine Angehörigen vergabte ¹⁾, sowie mehrere andere kleinere fromme Vermächtnisse ²⁾ trugen nicht unwesentlich zur Besserung der so misslichen finanziellen Lage des Stiftes bei. Auch Kaiser Friedrich suchte der grossen Noth zu steuern. Da der Genuss von Fleischspeisen damals den Mönchen nicht gestattet war, so empfanden sie die grossen Beeinträchtigungen, die ihnen von mancher Seite an ihrem Fischrechte in der Enns zugefügt wurden, sehr schwer. Der Kaiser befahl deshalb 1475 dem Burgverwalter von Steyr, Hugo Graf von Werdenberg, das Stift in diesem seinen alten Rechte gegen jedermann zu schützen ³⁾; aber dieser Befehl fand wenig Gehorsam, da die Autorität des Kaisers im Lande damals sehr geringe geachtet wurde.

Doch noch schlimmer gestalteten sich die Zustände des Stiftes, als 1477 zwischen Kaiser Friedrich und dem Ungarkönig Mathias Corvinus ein Krieg ausbrach und einige österreichische Edle, wie Heinrich und Christoph von Liechtenstein, Ulrich von Grafenegg, Heinrich von Potendorf u. a. dem Kaiser absagten und mit den Ungarn gemeinschaftliche Sache machten.

Da die Stifte treu zu ihrem rechtmässigen Landesfürsten standen, traf sie die ganze Wucht der Raubanfälle und Plünderungen dieser Gegner des Kaisers. Besonders schwer mussten Garsten und St. Florian ihre Treue büssen; beide Stifte wurden zur „Huldigung“ — mit welch' euphemistischem Ausdruck das Brandschatzen belegt wurde — gezwungen, die dem ersteren über 1000 ungarische Gulden, dem letzteren noch höher zu stehen kam ⁴⁾. Vergebens flehte Abt Benedict, der in dieser traurigen Zeit Vertreter des Prälatenstandes von Ober-Oesterreich war, im Vereine mit den übrigen Abgesandten der Stände des Landes die Hilfe des

¹⁾ Orig.-Perg. dd. 1476, 9. September. Garsten. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

²⁾ Hausannalen I. c.

³⁾ Orig.-Pap. dd. 1475, 19. December. Aspach. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

⁴⁾ Hauschronik von Garsten, I. c.

Kaisers an ¹⁾; derselbe wusste für die Stifte keinen andern Schutz, als dass er die Vogtei über alle Landesklöster dem Hauptmanne von Ober-Oesterreich, Bernhard von Schärffenberg, übergab ²⁾ und für 1480 eine allgemeine Landesauflage ausschrieb. Da Abt Benedict nicht in der Lage war, diese neue Steuer zu leisten, so übergab er mit Zustimmung seines Capitels 1481 dem Kaiser das Egkerlamt zu Freistadt und das Rappengut zu Engendorf bei Baumgartenberg, um den auf sein Stift entfallenden Antheil an dem Landesanlehen abzutragen ³⁾. Das Egkerlamt umfasste zwei Güter zu Ried (Mühlkreis), 9 zu Frankenberg bei St. Georgen an der Gusen, 20 zu Gallneukirchen, 5 zu Neumarkt und 5 zu Haselbach, somit fast den ganzen Stiftsbesitz am linken Donauufer, den das Kloster einst vom deutschen König Conrad III. erhalten hatte.

Aber auch durch dieses grosse Opfer errang Garsten sich nicht die Ruhe, um sich wieder zu sammeln und die klösterliche Disciplin, welche durch die traurigen Zeitverhältnisse arg gelitten hatte, wieder herzustellen. Noch im Jahre 1481 brach der ungarische Feldhauptmann Zeleny in Nieder-Oesterreich ein, durchzog im Vereine mit den dem Kaiser feindlichen Edlen raubend und verwüstend das Land und drang bis an die Enns vor, die er überschritt und die Gegend von Steyr und St. Florian ausplünderte. In Eile wurde Steyr befestigt, wozu Garsten und die übrigen Klöster und Herrschaftsbesitzer im Umkreise von drei Meilen Robot und Zufuhr leisten mussten. Die Gefahr der Ausplünderung des Klosters wurde noch drohender, als die Ungarn unter ihrem Anführer Wilhelm von Tettau das am rechten Ufer der Enns liegende Dorf Ernsthofen besetzten, einen Tabor errichteten und von demselben aus die ganze Gegend ausplünderten und verwüsteten ⁴⁾. Vom geringen Vortheile für die traurige Lage des Stiftes war es, dass Papst Sixtus IV.

¹⁾ Hausannalen von Garsten, I. c.

²⁾ Orig.-Pap. dd. 1478. 29. November, Graz. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

³⁾ Orig.-Perg. dd. 1481, 14. Mai, s. I. Siegel des Abtes und Conventes im k. k. Staats-Archiv; Chmel, Regesten K. Friedrich IV. Nr. 7451.

⁴⁾ Hauschronik, I. c. Prevehuber I. c. pag. 140.

1483 dasselbe in seinen besondern Schutz nahm ¹⁾ und sein Nachfolger Innocenz VIII. 1487 die Rechte und Besitzungen desselben bestätigte ²⁾. Wer kümmerte sich in so wild bewegter Zeit, wo einzig nur das Recht der rohen Gewalt Ansehen und Macht geben konnte, um die päpstlichen Erlässe? Man beachtete sie ebensowenig wie den 1489 erlassenen Befehl des Kaisers an den Landeshauptmann von Oberösterreich, Godhard von Starhemberg, Garsten in der Ausübung seiner landesgerichtlichen Rechte Beistand zu leisten ³⁾. Auch die Wohlthat, welche Kaiser Friedrich durch Zurückgabe der 1481 ihm überlassenen Güter in der Riedmark dem bedrängten Stifte zu erweisen schien, ward wertlos für dasselbe, da der Abt geloben musste, binnen acht Wochen nach der Rückkehr des Kaisers in seine Erblande 500 ungarische Goldgulden zu bezahlen ⁴⁾, und verhalten wurde, fünfzehn Reisige, wohl ausgerüstet, mit Wehr und Waffen und mit dem nöthigen Proviante versehen, zur Besetzung nach Enns zu stellen ⁵⁾.

Der vielgeprüfte Abt erlebte nicht mehr den Anbruch besserer Tage; gebrochen von der traurigen Lage seines Stiftes starb er 1488 ⁶⁾. Die wenigen Capitularen wählten ihren Mitbruder

Leonard II. Knieschenk (1488—1493)

zu seinem Nachfolger. Derselbe übernahm die Leitung des Stiftes im traurigsten Zustande; die Kästen waren geleert, die Güter theils verwüstet, theils lagen sie unbebaut, die Holden schmachteten in grösster Noth und waren nicht im Stande ihren Verpflichtungen nachzukommen. In dieser traurigen Lage brachte endlich das unvermuthet schnelle Hin-

¹⁾ Orig.-Perg. dd. 1483, 11. October. Rom. Bleibulle, Arch. v. G.

²⁾ Orig.-Perg. dd. 1487, 15. Juli. Rom. Bleibulle, Arch. v. G.

³⁾ Orig.-Pap. dd. 1489, 3. November, Linz. Siegel rückwärts aufgedr. Archiv v. G.

⁴⁾ Orig.-Pap. dd. 1487, 14. Jänner, s. l. Siegel rückwärts aufgedr. A. v. G.

⁵⁾ Orig.-Pap. dd. 1488, 16. Juli. Im Felde bei Puchold in Flandern. Siegel rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

⁶⁾ Hauschronik, I. c., Hausannalen, I. c.

scheiden des grossen Ungarnkönigs Mathias Corvinus zu Wien eine glückliche Wendung herbei. Der ritterliche römische König Maximilian I. eroberte im raschen Siegeslaufe das Land unter der Enns und jagte die ungarischen Räuberschaaren in ihre Lande zurück. Mit der Wiedergewinnung des Erzherzogthumes kehrten wie für Oesterreich im allgemeinen so für Garsten im besonderen bessere Tage zurück. Der Tabor zu Ernsthofen, so lange ein Schrecken von Garsten und Steyr sowie der anderen Uferbewohner der Enns, wurde anfangs October 1490 nach fünfwöchentlicher Belagerung eingenommen und zerstört ¹⁾.

Um der Noth des Stiftes abzuhelfen, wandte sich Abt Leonard, nachdem geordnete Zustände in Oesterreich wieder eingetreten waren, an Kaiser Friedrich, der über seine Bitten ihm den Zins von mehreren stiftlichen Gewerken an der Enns nachliess ²⁾ und auch seinem Feldhauptmann Dobesch von Boskowiz und Tschernahora befahl, das tiefverschuldete Kloster gegen Beschwerung mit Steuern und Anschläge von Seite der zu Wels versammelten Stände von Ober-Oesterreich in Schutz zu nehmen ³⁾.

Von grossem Nutzen für das Stift wie nicht minder von Bedeutung für Ober-Oesterreich überhaupt war die Entscheidung des Kaisers im Jahre 1492, derzufolge die Klosterholden am rechten Ufer der Enns zu Ternberg, Lossenstein, Neustift, Gross-Ramming, Weyr und Gafrenz mit ihren Steuern nach Ober-Oesterreich gehören sollten ⁴⁾. Dadurch sowie durch grosse Sparsamkeit und weise Umsicht gelang es dem Abte das Einkommen des Stiftes zu erhöhen und durch mehrere fromme Stiftungen, unter welchen besonders die des Hofrichters von Garsten, Aegid Nördlinger, zu nennen ist ⁵⁾, war es möglich nicht bloss einige Güter für das Stift zu erwerben, sondern auch zu St. Ulrich am

1) Prevenhuber, l. c. pag. 149.

2) Orig.-Pap. dd. 1491, 6. November, Linz. Sieg. fehlt. Arch. v. G.

3) Orig.-Pap. dd. 1492, 13. November. Linz. Siegelspuren, rückwärts aufgedr. Arch. v. G.

4) Hausannalen von Garsten, l. c.

5) Orig.-Perg. dd. 1488. Garsten. Siegel fehlt. Arch. v. G.

rechten Ufer der Enns eine Kirche zu erbauen, welche der Weihbischof Nicolaus von Passau 1493 benedicirte ¹⁾.

Mitten in seiner segensvollen Thätigkeit jedoch wurde der Abt vom Tode überrascht, den ihm die Mörderhand seines eigenen Neffen bereitete. Derselbe erschlug in Verbindung mit einigen Verwandten seinen Oheim, als er eben am 21. October 1493 von der Messe in seine Wohnung zurückkehrte, beraubte dessen Wohnung und eilte dann mit seinen Complicen nach dem nahe gelegenen Steyr, wo dieselben die Nachricht verbreiteten, die Mönche hätten ihren Abt um das Leben gebracht. Doch der wahre Sachverhalt wurde bald entdeckt und die Mörder entgingen der verdienten Strafe nicht ²⁾. Das verwaiste Capitel gab sich in der Person seines Mitgliedes

Georg (1493—1495)

ein neues Haupt, dessen kurze Regierung nur durch Unglücksfälle sich auszeichnete. Eine furchtbare Feuersbrunst legte 1494 den grössten Theil des Stiftes in Asche, die hochgehenden Fluthen der Enns richteten grossen Schaden an und begruben den Abt selbst, als er am 19. Juni 1495 ³⁾ den Strom hinabfuhr, in ihren Wogen. Die bald nach Georgs Hinscheiden eingeleitete Abtwahl berief

Ulrich IV. Praunauer (1495—1524)

zur erledigten Abtei. Der Umsicht und Thatkraft dieses Abtes, der aus einer reichen und angesehenen Messerschmied-Familie von Steyr abstammte, verdankte Garsten sein Wiedererblühen. Zwar verlangte auch Kaiser Friedrichs III. Nachfolger auf dem deutschen Throne öftere Darlehen von Garsten und dem oberösterreichischen Prälatenstande ⁴⁾, doch

¹⁾ Hauschronik von Garsten I. c.

²⁾ Hauschronik von Garsten I. c. Diesen Todestag, nicht den 21. Mai wie Pritz I. c. hat, geben sowohl die Hauschronik wie das Nekrolog von St. Lambrecht an.

³⁾ Hauschronik von Garsten I. c.

⁴⁾ Am 26. Juli 1499 nimmt Kais. Maximilian von Lindau aus in Anbetracht der grossen Armuth von seinen Prälaten in Ober-Oesterreich und wegen des bevorstehenden Darlehens zum Kriege gegen die Schweiz die geringe

herrschte Ruhe und Friede im Lande. Der thätige Abt benützte dieselbe, um durch weise Sparsamkeit der traurigen finanziellen Noth des Stiftes abzuhelpfen, wobei er selbst mit herrlichem Beispiele voranging und sein ererbtes väterliches Vermögen nicht für die Abtei, sondern für das Capitel und die Unterthanen verwandte ¹⁾. Dadurch gelang es ihm, nicht nur Ordnung in die so verworrenen Verhältnisse wiederzubringen, sondern auch das Stiftsgut selbst durch die weit- ausgedehnte Herrschaft Biberbach bei Kematen in Ober-Oesterreich zu vermehren ²⁾. Und wie den materiellen, in noch viel höherem Grade wandte er seine Aufmerksamkeit den moralischen Interessen, namentlich der in Folge der vorangegangenen wildbewegten Zeiten tiefgesunkenen Disciplin zu. Die alten Ordenssatzungen wurden wieder auf schonende Weise zur Geltung gebracht und das Studium der Wissenschaften unter den Brüdern neu belebt. So erreichte es der Abt binnen kurzer Zeit, dass Garsten in seinem alten Ruhme wiedererblühte und die Zahl der Capitularen auf 40 stieg ³⁾.

Auch den Angelegenheiten des Landes, namentlich aber seiner Vaterstadt Steyr, ging Abt Ulrich nicht ängstlich aus dem Wege, sondern nahm den regsten Antheil an denselben. Die Stadt Steyr, durch ihre grossartige Eisen-Industrie weithin bekannt und berühmt, war vom Jahre 1506 ab durch ein halbes Decennium der Schauplatz heftiger Kämpfe. Wie in so vielen anderen Städten war auch in Steyr in Folge des regen Industrielebens der Handwerkerstand reich und unabhängig geworden. Die Zunftgenossen verlangten deshalb auch Antheil am Stadttregimente, das bisher ausschliesslich von den Nachkommen der früheren Ministerialen-Geschlechter, die in der Stadt sesshaft geworden waren, und von den reichen Kauf- und Handelsherren besetzt worden war. Als diese Patricier im Jahre 1506 eine neue Stadt-

Summe von 6000 rheinischen Gulden als Heiratssteuer für seine Schwester und Tochter an, doch ihm und seinen Nachkommen ohne Schaden.
Orig.-Perg. Arch. v. G.

¹⁾ Hauschronik von Garsten, I. c.

²⁾ Hausannalen von Garsten, I. c.

³⁾ Hausannalen von Garsten, I. c.

Ordnung entwarfen und zur Durchführung bringen wollten, rotteten sich die Handwerker und niedern Bürger zusammen und begehrten unter Anführung eines reichen Messerschmiedes, Ulrich Prandstetter, Abschaffung der eingeführten Stadtordnung und Einführung eines neuen, von ihnen entworfenen Statutes. Da die erbgesessenen Patricier sich dessen weigerten, entbrannte ein so heftiger Tumult, dass der Landeshauptmann, Wolfgang von Polheim, selbst in Steyr erschien und die Wahlen zum Rathe einstellte. Auf seinen an Kaiser Maximilian abgesandten Bericht beauftragte dieser den Abt Ulrich mit der Untersuchung der Streitsache und der Neuwahl des Rathes. Da aber die Zunftgenossen wie die Patricier nur Mitgliedern ihres Standes ihre Stimmen geben wollten, so kam die Neuwahl nicht zu Stande. Vergebens suchte der Prälat durch gütige Worte die Einigkeit herzustellen; die Kluft zwischen den Parteien erweiterte sich mehr und mehr, bis endlich 1511 der Landeshauptmann den Haupträdelsführer Ulrich Prandstetter mit 35 seiner Genossen gefangen nach Wien abführen liess, worauf es Abt Ulrich gelang, die Ruhe und Einigkeit unter den Bürgern wieder herzustellen ¹⁾.

Nach fast dreissigjährigem segensreichen Wirken, in welchem der eifrige Abt die Finanzen geordnet, die verfallene Disciplin wieder hergestellt, mehrere Gotteshäuser, wie zu Losenstein, Aschach und Molln theils umgebaut theils vergrössert und die Rechte seines Hauses von den Päpsten Alexander VI. und Leo X., wie den Landesfürsten Maximilian I. und Ferdinand I. bestätigt erhalten hatte ²⁾, gieng derselbe am 7. October 1524 zur ewigen Ruhe ein ³⁾. Schon nach drei Tagen, am 10. October, traten die Capitularen zur Wahl eines neuen Vorstandes zusammen und vereinigten ihre Stimmen auf ihren Mitbruder

Pancraz (1524—1537).

Die Veranlassung zu dieser so schnell nach dem Hinscheiden des Abtes Ulrich vorgenommenen Wahl, an der

¹⁾ Nach Original-Acten von Steyr, cf. Prevenhuber, I. c. pag. 174 ff.

²⁾ Die Original-Urkunden befanden sich im ehemaligen Archive von Garst.

³⁾ Diesen Todestag gibt das Nekrolog von St. Lambrecht an.

nicht einmal alle Capitularen des Hauses theilnehmen konnten¹⁾, gab ein den Wählern aus hochstehenden Kreisen mitgetheiltes Gerücht, dass Kaiser Carl V. beabsichtige, die erledigte Abtei Garsten einem seiner spanischen Hofcapläne zu verleihen²⁾. Mit dem Tode des Abtes Ulrich endeten für längere Zeit die glücklichen Tage Garstens, sein, Dank der Thätigkeit dieses Abtes wieder erblühter Ruf, begann zu verwelken und das Stift des seligen Bertold war dem Untergange nahe. An diesem traurigen Lose hatte der neue Abt Pancraz kein Verschulden, obwohl bald nach dem Antritte seiner Würde das düstere Geschick hereinzubrechen begann.

Die Hauptursache desselben war das Eindringen der Lehre Luthers in die Mauern des Klosters und seiner Pfarreien. Schon 1525 hatte der Franciscanermönch Calixtus in der Pfarrkirche zu Steyr unter grosser Theilnahme des Rathes und der Bürgerschaft gegen die angeblich in der Kirche herrschenden Missbräuche auf der Kanzel geefert und nicht nur diese sondern auch die Lehre der Kirche selbst in heftigster Weise angegriffen. Als ihn deshalb der Abt als Patron der Pfarre Steyr entfernen wollte, wideretzten sich Rath und Bürgerschaft der Stadt und erst ein directer Befehl des Erzherzogs Ferdinand brach ihren Widerstand und vertrieb Calixtus aus der Stadt. Aber der Pfarrverweser von Steyr, Michael Forster, früher Prior des Stiftes, huldigte selbst ähnlichen Ansichten wie Calixtus und fand damit von Seite der Steyrer den reichsten Beifall. Zwar rief ihn der Abt, obwohl die Bürgerschaft heftig widerstrebte, in das Stift sofort zurück, doch Forsters Nachfolger predigte und lehrte in gleichem Geiste. Als Abt Pancraz wieder dagegen einschritt, weigerten Rath und Bürgerschaft den ihnen liebgewordenen Pfarrer ziehen zu lassen und be-

1) Notariats-Instrument dd. 1524, 10. October. Garsten (Orig.-Perg.), wodurch die Electores abbatis erklären, dass die Abwesenheit des Kellermeisters des Stiftes, Bruder Michaels, der dem Wahlacte nicht beiwohnte, diesem an seinem Rechte kein Präjudiz schaffen soll; sie hätten die so schnelle Wahl „ob instans periculum in mora“ vornehmen müssen.

2) Hauschronik von Garsten, l. c.

anspruchten sogar das Patronatsrecht über ihre Pfarrkirche. Zur Schlichtung dieses mit aller Erbitterung geführten Streites sowie zur Untersuchung der religiösen Verhältnisse überhaupt sandte Erzherzog Ferdinand im Jahre 1529 eine Reformati-
ons-Commission nach Steyr. Neben der Lehre Luthers hatten nämlich auch die wegen des communistischen Beigeschmackes ihrer Ansichten allgemein verfolgten Wiedertäufer zu Garsten wie zu Steyr einige Anhänger gefunden; die Commissäre jedoch schritten mit grosser Energie ein und liessen mehrere dieser Anabaptisten zu Garsten ent-
haupten. Zwischen dem Abte und dem Rathe, die sich gegenseitig mit Beschuldigungen überhäuften, kam endlich 1530 ein Vergleich zu Stande, in welchem die alten Patronatsrechte des ersteren über die Pfarrkirche zu Steyr wieder zur Anerkennung gelangten ¹⁾.

Während dieser heftigen und unerquicklichen Streitigkeiten war aber das Kloster von zwei anderen furchtbaren Gefahren bedroht worden, den aufständischen Bauern und den türkischen Horden. Der mächtige Aufstand der Bauern in Schwaben und am Rheine zitterte auch in den österrei-
chischen Landen: Tyrol, Steiermark und Ober-Oesterreich nach. Auch in letzterem Lande schmachteten die Bauern unter dem harten, feudalen Drucke, den geistliche wie weltliche Herren in übereinstimmender Weise ausübten; doch kam es im Lande ob der Enns, dessen Bauern den zwölf Artikeln ihrer Standesgenossen im deutschen Reiche, von denen sie durch geheime Emissäre Kunde erhalten hatten, zugestimmt hatten, zu keinem förmlich organisirten Aufstand, wie er hundert Jahre später das Land durchtobte; nur einzelne Haufen rotteten sich an verschiedenen Punkten des Landes zusammen, die aber zumeist durch gütigen Zuspruch und milde Unterhandlungen des von den oberösterreichischen Ständen zum Feldhauptmann ernannten Alexander von Schifer zum Auseinandergehen bewogen wurden. Auch vor Garsten erschien im Juni des Jahres 1525 ein solcher Haufen

¹⁾ Hauschronik von Garsten, Prevenhuber, I. c. und Pritz, Geschichte von Steyr.

bei 1200 Mann stark, welchem der Stadtrichter von Steyr selbst die Thore der Stadt geöffnet und den Durchzug durch die Stadt gewährt hatte, verwüstete die Umgebung des Stiftes, liess aber das Kloster selbst unbehelligt; doch erlitt dasselbe auf seinen Besitzungen an der Enns zu Losenstein, Weyr und Gaflenz bedeutenden Schaden von den Aufrührern. Zu Weyr griffen die Bauern die zu einer Versammlung in Steyr reisenden Abgeordneten der Stände Ober-Oesterreichs und Steiermarks an, verjagten sie und zwangen sie zur Flucht nach dem festen Schlosse Gallenstein, welches sie erst später, von zahlreichen wohlbewaffneten Reisigen begleitet, verlassen konnten ¹⁾.

Grösser war die Gefahr und bedeutender der Schaden, welchen das Stift durch die 1529 und 1532 erfolgten Einfälle der Osmanen in Oesterreich zu leiden hatte. Schon im Jahre 1525 hatte Erzherzog Ferdinand seinen Rath Dr. Johann Fabris zu den Prälaten von Ober- und Nieder-Oesterreich gesandt, um von ihnen ausser der von dem Jahre 1521 ab ständig gewordenen Türkensteuer ein neues Anlehen zum Kriege mit den Osmanen zu erlangen. Es gelang demselben auch die Summe von 43.600 Gulden aufzubringen, wozu Garsten 2000 Gulden beisteuern musste. ²⁾ Im nächsten Jahre musste jeder Besitzer von Grund und Boden seine Einkünfte angeben, worauf die Stände eine Commission ernannten, deren Aufgabe es war, diese Angaben mit den Urbarien und anderen Verzeichnissen der herrschaftlichen Einkünfte zu vergleichen, um darnach die ständige Einlage bestimmen zu können ³⁾. Im Jahre 1527 wurde der Türkenoth wegen von den Kirchen und Klöstern die Hälfte des Kirchenschatzes abgefordert und überdies mussten dieselben auf speciellen päpstlichen Befehl hin den vierten Theil ihres Jahreseinkommens der Regierung abtreten. Als aber 1529 Sultan Suleiman II. mit einem grossen Heere in Ungarn einbrach und gegen Wien rückte, verlangte König Ferdinand I. den

¹⁾ Hauschronik von Garsten, I. c., Pritz, Geschichte von Garsten und Gleink, I. c.

²⁾ Nach Acten im k. k. Reichsfinanzarchiv.

³⁾ Stülz, Geschichte des Stiftes St. Florian, pag. 76.

vierten Theil des Gesamtvermögens aller Klöster und Kirchen als Kriegssteuer. Da Garsten nicht in der Lage war, die für diesen vierten Theil geforderte Summe von 2550 Gulden zu erlegen, so sah sich Abt Pancraz genöthigt, mit landesfürstlichem Consens mehrere Güter zu verkaufen¹⁾. Unter den zum Verkaufe angebotenen Stiftsgütern befand sich auch die von seinem Vorgänger Ulrich IV. erkaufte Herrschaft Biberbach, welche der Ritter Seifried Hager von Allentsteig um 1000 Gulden erwarb. Da aber dieser mit der Bezahlung säumte²⁾, die landesfürstliche Kammer jedoch die sofortige Einzahlung mit aller Dringlichkeit forderte, so musste der Abt, um die Zahlung leisten zu können, das Amt Münichreut in Nieder-Oesterreich verkaufen³⁾.

Unterdessen war Suleiman in Oesterreich eingefallen und zur Belagerung von Wien geschritten, während zahlreiche Raub- und plünderungssüchtige Horden, die ihm voraneilten und die das Volk „Renner und Brenner“ nannte, unter Raub und Mord durch Nieder-Oesterreich bis an die Enns vorgedrungen waren. An dem Ueberschreiten dieses Flusses hinderte sie das oberösterreichische Aufgebot, das von Hanns von Starhemberg befehligt die Ennsfurten bewachte. Diesem ersten Einbruch folgte bald, 1532, ein neuer von Seite dieser wilden Schaaren. Wieder drangen dieselben bis an die Enns vor, die auch von denselben bei Ernthofen diesmal übersetzt ward, worauf sie über Gleink gegen Steyr und Garsten heranrückten, ohne jedoch die wohlbesetzte Stadt, oder das in Vertheidigungszustand gesetzte Garsten anzugreifen. Doch plünderten und zerstörten sie die ausserhalb der Mauern des Klosters liegende Pfarrkirche von Garsten, zogen sich dann längs der Enns zurück und zerstörten und verwüsteten die Stiftsbesitzungen zu Weyr und Gafenz. Auch das stiftliche Haus zu Nussdorf bei Wien war schon 1529 ein Raub der Flammen geworden⁴⁾.

1) Orig.-Pap. dd. 1529, 3. September. Linz. Arch. v. G.

2) Hauschronik von Garsten, l. c. Erst hundert Jahre später erlegten die Hager die Kaufsumme für Biberbach.

3) Hauschronik von Garsten, l. c.

4) Hauschronik von Garsten l. c. und Hausannalen von Garsten, l. c.

Die nach dem Jahre 1532 eingetretene Ruhe benützte der Abt, um die zerrütteten Finanzen zu ordnen und den Wohlstand des Stiftes zu verbessern. Es gelang ihm dies auch, unterstützt vom Könige Ferdinand selbst, der in Anbetracht der misslichen öconomischen Lage von Garsten demselben mehrere Güter zu Weistrach, Sirning und Rammingdorf allodisirte ¹⁾. Obwohl das Einkommen seines Hauses durch die vorangehenden traurigen Ereignisse bedeutend geschmälert worden war, gelang es dem Abte Pancraz doch durch weise Wirtschaft die zerstörten Kirchen zu Weyr, Gafenz und Garsten wieder einzuführen. Von minder gutem Erfolge aber war sein Streben, die alte Ordnung und Disciplin des Hauses wieder herzustellen, begleitet. Die Klostermauern konnten dem stets mehr und mehr eindringenden und erstarkenden Lutherthume keinen Widerstand mehr leisten, die Zellen der Mönche leerten sich, Candidaten für den Ordensstand blieben aus, so dass sich der Abt schon im Jahre 1528 genöthigt sah, mit landesherrlicher Zustimmung einige dem Stifte incorporirte Pfarreien, welche sein Vorgänger Capitularen des Hauses hatte anvertrauen können, an Säcularpriester zu verleihen ²⁾.

Der thätige fromme Abt starb auf der Rückreise von Baden, von dessen Thermen er vergebens Heilung seiner körperlichen Gebrechen gesucht hatte, zu Wien im Schottenkloster am 28. August 1537 ³⁾. Mit seinem Hinscheiden fiel auch die letzte Schranke, welche das Lutherthum bisher gehindert hatte, ganz des Stiftes sich zu bemächtigen. Die zwanzig Capitularen des Stiftes übertrugen das Wahlrecht durch Compromiss dreien aus ihrer Mitte und diese vereinigten ihre Stimmen auf den bisherigen Pfarrer von Steyr, Wolfgang Kronfuss.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Orig.-Pap. dd. 1533, 20. März, s. I. Arch. v. G.

²⁾ Vidimirte Abschrift dd. 1529 im Stiftsarchiv von Seitenstetten.

³⁾ Hauschronik von Garsten. I. c.